Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 35 — **Mittwoch, den 21. März 1928** — **77. Jahrgang**

Die deutsch-polnischen Verhandlungen gefährdet

Kein Nachgeben Polens in der Grenzzonenfrage — Die Genfer und Berliner Vereinbarungen unberücksichtigt — Keine Rückkehr der deutschen Delegation nach Warschau

Die Vorvertragsverhandlungen auf dem toten Punkt

Warschau, 20. März.

Es hat den Anschein, als ob die leidige Frage der Handelsvertragsverhandlungen endlich ihren Höhepunkt erreicht habe. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte sich die Angelegenheit bereits in den nächsten Tagen entscheiden: ob die Verhandlungen, zum unzähligsten Mal unterbrochen, wieder aufgenommen werden sollen, was wohl nur dann geschehen wird, wenn tatsächlich alle Voraussetzungen für einen Erfolg beiderseits gegeben sein werden, oder ob damit endgültig bis zu einer günstigeren allgemeinen innerpolitischen Konstellation gewertet werden soll.

Wir haben von vornherein darauf hingewiesen, daß die zwischen beiden Parteien vereinbarte Basis des „Kleinen Vertrages" fast noch größere Schwierigkeiten in sich birgt, als die Inangriffnahme des zuerst geplanten „Großen Vertrages". Nachdem erst kürzlich in Genf die Verhandlungsfrage zwischen den beiden Außenministern besprochen worden ist (fast erinnern wir uns keiner Ratstagung mehr, anläßlich der solche Besprechungen nicht stattgefunden hätten) scheint die ganze Angelegenheit wieder auf ein totes Geleise gerollt zu sein. Sicherlich könnten hier die gemeinsamen offenen Anstrengungen beider Teile Abhilfe schaffen. Aber man hat nicht die rechte Lust und ein jeder wartet, bis der andere zuerst anpackt. In der Politik kennt man anscheinend das Sprichwort nicht: der Klügere gibt nach. Man glaubt hier eher das Sprichwort: der Esel geht voran — anwenden zu müssen, und bedenkt nicht, daß es für ganz andere Situationen geschaffen ist.

Wir glauben, daß jetzt nicht einmal Schwierigkeiten sachlicher Natur das größte Hindernis bilden. Zwar hat die deutsche Seite, um nur eine Angelegenheit zu nennen, die polnische Forderung nach einer Ausfuhr von 600 000 Schweinen im Jahre mit einem Angebot von 200 000 beantwortet. Aber dann könnte diese Diskrepanz doch einfach auf dem Wege einer Einschmälerung des allgemeinen Verhandlungsrahmens — so schwer das auch fallen wird — (man hätte die Konsequenzen der einmal begonnenen Einschränkung eben vorher bedenken müssen) beseitigt werden. Aber man scheut sich scheinbar, überhaupt mit dem Verhandeln zu beginnen. In der Tat kann der bisherige Verlauf keineswegs als anregend wirken, und es scheint sich bereits eine Handelsvertragspsychose gebildet zu haben.

Vor kurzem weilte in Warschau der Leiter der deutschen Delegation für die Verhandlungen, Dr. Hermes, an sicherer Stelle für den Reichstag kandidieren und somit, was die polnische Presse nicht unbefriedigt feststellt, für die weitere Leitung der deutschen Delegation nicht mehr in Frage kommen soll. Diese Version muß allerdings für verfrüht angesehen werden, aber schließlich handelt es sich nicht darum, ob die Verhandlungen von diesem oder anderen geführt werden. Die Hauptsache ist, daß die Verhandlungen tatsächlich beginnen. Die Reise Hermes nach Warschau hatte zum Zweck, einige Fragen aufzuklären, die sich bisher als unüberwindliche Hindernisse materieller und psychologischer Natur der Wiederaufnahme der Verhandlungen in den Weg gestellt haben. Die polnische Antwort scheint aber nicht positiv gewesen zu sein, denn von einem Ergebnis des Hermesschen Besuches hat man nichts gehört, und erst vor wenigen Tagen hat sich der deutsche Gesandte wiederum aus Warschau nach Berlin zur Berichterstattung begeben müssen. Erfolgt vor der Aufnahme der Verhandlungen von Delegation zu Delegation keine restlose Klärung aller strittiger und dunkler Punkte, so läuft man unter Umständen Gefahr, daß die bereits begonnenen Verhandlungen einen plötzlichen Abbruch erleiden können. Ob man in diesem Fall überhaupt noch zu einer Einigung kommen wird, muß aber überaus fraglich erscheinen. Um eine solche Wendung zu vermeiden, die alles andere als im Interesse eines der beiden Länder liegt, wird es endlich an der Zeit sein, die bisherige Taktik aufzugeben und offene Karten zu spielen. Nur so können die Schwierigkeiten überwunden und die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt werden.

Warschau. Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Novelle zu der bekannten am 23. März 1927 veröffentlichten polnischen Grenzzonenverordnung, durch die diese Verordnung eine dem bisherigen deutsch-polnischen Verhandlungsresultat entsprechende Fassung erhalten sollte, ist mit dem Datum vom 16. März erschienen. Obwohl von maßgebender polnischer Seite erklärt worden war, daß die durch die Novelle veränderte Verordnung die deutschen Interessen voll befriedigen und nicht mit den früheren Abmachungen über das Niederlassungsrecht im Widerspruch stehen würde, stellt sich jedoch jetzt heraus, daß die in der Novelle enthaltenen Bestimmungen nichts weiter als eine neue mit geringen Abänderungen versehene Zivilierung der alten Verordnung darstellt, durch die alle bisherigen in Warschau und in Genf geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen und

die bisherigen Verhandlungsergebnisse illusorisch gemacht werden.

Unberührt bestehen geblieben sind die für Deutschland wichtigsten Artikel 9 und 11. In Artikel 9 wird bestimmt, daß Gebäude und Grundstücke

im Gebiete des Grenzstreifens ohne weiteres enteignet

werden könne, sofern das im Interesse der Landesverteidigung liegt. Art. 11 bezieht sich auf die wegen

antistaatlicher Tätigkeit oder Schmuggel

verurteilten Personen und bietet die Möglichkeit, diesen den Aufenthalt in der 30-Kilometer-Zone auf eine Zeit bis zu 10 Jahren zu verbieten.

Unter diese Bestimmungen fällt demnach jeder, der wegen einer geringfügigen Uebertretung, z. B. des Zigaretteneinfuhrverbotes bestraft war, was keine Seltenheit darstellt. Die einzige durch die Novellierung erfolgte Veränderung des Gesetzes besteht in der Fassung des Art. 12, der bisher bestimmte, daß jeder Ausländer, der durch Erbe oder Erwerb in der fraglichen Zone Besitz oder Beschäftigung erhalten hat, hierzu jetzt

eine Erlaubnis vom polnischen Ministerrat einholen müsse.

Während die neue Fassung sich auf die bezieht, die in Zukunft dort das Erbe antreten, Besitz oder Beschäftigung erhalten. Diese Bestimmung wird aber dadurch wieder aufgehoben, daß der zuständige Wojewode jederzeit den Ausländern Besitz, Pacht und Verwaltung von Immobilien sowie Handel und Industrie und Leistung jeglicher Unternehmungen, d. h. also die gesamte Tätigkeit und Existenz, verbieten kann, „sofern ihre Ausführung belästigend für das Wohl und die Sicherheit des Staates ist".

*

Die Tragweite dieser neuen polnischen Verordnung kann im Augenblick noch nicht abgeschätzt werden. Tatsache ist, daß die während der letzten Wochen von polnischer Seite verschiedentlich wiederholten Versprechungen bezüglich dieser Verordnung nicht gehalten worden sind und der Inhalt der Novelle eine schwere Enttäuschung darstellt. Auch vermißt man die angeblich in der neuen Verordnung beabsichtigte Bestimmung, daß sich diese Verordnung nicht auf Westgebiete Polens beziehen sollte. Die bisherigen Bemühungen für eine Annäherung in dieser Frage während der letzten Wochen müssen demnach als gescheitert betrachtet werden. Ob sich noch Anknüpfungskünste finden lassen werden oder ob die Verordnung zum Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen führen wird, bleibt noch dahingestellt.

Neue Vorschläge Litwinows in Genf

Genf. Zu Beginn der Montagnachmittagssitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission begrüßt der Präsident den türkischen Außenminister Tewfik Ruchdy Bey, der darauf zu einer längeren Erklärung das Wort nahm. Der türkische Delegierte unterstrich die Bedeutung des Schieds- und Vergleichsverfahrens und wies darauf hin, daß gegenwärtig eine vollständige Sicherheit noch nicht zu erreichen sei. Die türkische Regierung sehe in dem Abschluß von Nichtangriffsverträgen mit Einschluß der Neutralitätsklausel eines der wesentlichsten Mittel für die Sicherung des Friedens. Die Türkei werde auf einer der nächsten Tagungen nähere Vorschläge einbringen. Die Aufforderung, künftig auch an den Arbeiten des Sicherheitsausschusses teilzunehmen, nehme die Türkei an.

Die Abrüstungskommission trat sodann in die Erörterung der sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge ein. Hierzu gab der stellvertretende russische Außenkommissar Litwinow eine Erklärung ab, in der er die Delegationen aufforderte, ihren endgültigen Standpunkt gegenüber dem sowjetrussischen Vorschlag bekannt zu geben. Die bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiet der Abrüstung wären vollständig ungenügend. Die sowjetrussische Delegation sei der Ansicht, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, um mit dem Abrüstungsproblem auch das Problem der allgemeinen Sicherheit vollkommen zu lösen. Die sowjetrussischen Vorschläge würden zugleich auch andere schwierige internationale Probleme lösen, wie z. B. das der Freiheit der Meere. Der russische Entwurf stelle eine organische Einheit dar, weshalb es erforderlich wäre, daß sich die Delegationen entweder für oder gegen das Grundprinzip dieser Vorschläge aussprechen. Der Völkerbund habe bisher 120 Tagungen über das Abrüstungsproblem abgehalten und 111 Entschließungen angenommen. Die Sowjetregierung gebe hiermit die feierliche Erklärung ab, daß sie bereit sei, die militärischen Streitkräfte der Sowjetunion entsprechend den Vorschlägen in ihren Konventionsentwurf zu beseitigen, wenn die übrigen Staaten gleichfalls die russischen Vorschläge durchführten. Litwinow forderte weiter die sofortige Einberufung der Weltabrüstungskonferenz, die die endgültige Entscheidung treffen müßte. Die Sowjetregierung richte an die Abrüstungskommission zwei eindeutige Fragen:

1. Ist die Kommission bereit, die weiteren Abrüstungsverhandlungen auf der Basis der allgemeinen und vollständigen unverzögerten Abrüstung aufzubauen?

2. Ist die Kommission bereit, die erste Etappe für die allgemeine Abrüstung vorzuschlagen, entsprechend den Vorschlägen der sowjetrussischen Delegation?

Litwinow erklärte zum Schluß, er sei überzeugt, daß sämtliche Vertreter in der Abrüstungskommission sich der schweren Verantwortlichkeit bewußt wären, die sie jetzt auf sich zu nehmen hätten.

Litwinow soll mit Berlin verhandeln

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet, daß nach Abschluß der Konferenz in Genf der stellvertretende Außenkommissar Litwinow in Begleitung Steins Berlin besuchen wird, um mit dem Reichsaußenminister und dem Kanzler Rücksprache zu nehmen. Litwinow soll zwei bis drei Tage in Berlin verbringen.

Amerika will Zeppeline bauen

Neuyork. Marinestaatssekretär Wilbor hat den Kongreß um die Bewilligung von 4½ Millionen Dollar zum Bau von zwei großen Zeppelinluftschiffen ersucht. Um den Bau der Luftschiffe sofort in Angriff nehmen zu können, hat Präsident Coolidge den Kongreß aufgefordert, zunächst eineinhalb Millionen Dollar zu bewilligen.

Dawes Präsidentschaftskandidat?

London. Die amerikanische Präsidentschaftskampagne hat, wie aus Washington berichtet wird, insofern eine gewisse Klärung erfahren, als nunmehr fast alle politischen Führer übereinstimmen, daß Präsident Coolidges Ablehnung für eine neue Kandidatur endgültig ist. Als stärkster Kandidat im republikanischen Lager gilt gegenwärtig Vizepräsident Dawes, da Schatzsekretär Mellon zu alt ist und Handelsminister Hoover nicht die Popularität genießt, die den amerikanischen Wahlorganisatoren notwendig erscheint.

Die rumänische Opposition verläßt das Parlament

Bukarest. Der Führer der nationalen Bauernpartei, Maniu, wurde vom Regentschaftsrat empfangen. Seine Forderungen auf Neuwahlen und Umbildung der Regierung wurden aber abschlägig beschieden. Als Maniu daraufhin einer Massenversammlung von 10 000 Personen den Fehlschlag seiner Aktion bei der Regierung mitteilte, wollte die Menge demonstrativ zum Palais des Regentschaftsrat ziehen. Nur mit Mühe gelang es Maniu, seine Anhänger von diesem Schritt abzuhalten, der bestimmt zu Zusammenstößen mit dem Militär geführt hätte. Die Versammlung nahm aber eine Entschließung an, die alsbald Wirklichkeit wurde. Die Mitglieder der nationalen Bauernpartei im Senat und in der Kammer verließen heute das Parlament, da sie nicht mehr mit den „Urnen üben", wie sie sagen, der Regierung zusammenarbeiten wollen.

Der große Parteikongreß der nationalen Bauernpartei am 22. April in der siebenbürgischen Krönungsstadt Alba Julia (Karlsburg) wird die weitere Politik der Partei bestimmen.

Der betrügerische Messebesucher

Ein Kilogramm Feingold erschwindelt

Wien. In einer hiesigen Privatwohnung mietete sich ein Mann ein, der sich Fabrikant Oswald Wildenhagen nannte und angab, aus Deutschland zur Messe gekommen zu sein. Bei seiner Vermieterin lernte er einen gewissen Kablowitz kennen, der in einer Goldraffinerie angestellt ist. Diesem erzählte Wildenhagen, daß er Gold kaufen wolle, und der junge Mann brachte auch 25 Gramm Feingold. Der Messebesucher zahlte pünktlich und erklärte, daß er ein Kilogramm Gold benötigte, das für einen Juwelier bestimmt sei. Kablowitz brachte das Edelmetall, und die beiden begaben sich in ein Restaurant, wo sich der Juwelier aufhalten sollte. Dort wurde er nicht angetroffen, und Wildenhagen machte nun den Vorschlag nach Baden bei Wien zu fahren, wo der Juwelier wohne. In Baden führte Wildenhagen den Kablowitz vor ein Haus. Unter dem Vorwand, daß der Juwelier das Edelmetall von ihm übernehmen wolle, nahm er dem Kablowitz das Gold ab. Wildenhagen ging dann in das Haus und ist seither verschwunden.

Es wurde festgestellt, daß in dem Hause kein Juwelier wohnt, und daß der Schwindler dem jungen Mann die ganze Komödie vorgespielt hat, um ihm das Gold zu entwenden.

Geheimnisvoller Mord in New York

In Neuyork wurde ein entsetzliches Verbrechen aufgedeckt, das die Bevölkerung in fieberhafte Aufregung versetzt hat. In verschiedenen Stadtteilen fand man die zerstückelten Körper dreier Frauen und eines Mannes. Der erste grauenhafte Fund wurde im Betterey-Park im Gesträuch gemacht. Ein verschnürtes Bündel enthielt zwei weibliche Beine. Am nächsten Tage entdeckte man zwei weitere Bündel mit ähnlichem Inhalt in Brooklyn und in Manhattan. Es ergab sich, daß die gefundenen Leichenteile zu drei verschiedenen zerstückelten Frauenleichen gehörten. In den Anlagen bei der Kirche zum heiligen Augustin in Brooklyn fand man dann ein Paket mit einer weiblichen Hüfte und beim Eingang zum Carlton-Theater einen Karton mit einer Schulter und einem linken Frauenarm, von dem die Finger abgehackt waren.

Schließlich entdeckte man im Kellergeschoß einer billigen Pension in Brooklyn im Kehrichtkasten zwei weibliche Rümpfe, die anscheinend bejahrten Frauen angehörten. Die Erhebungen ergaben, daß es die Leichen der 70jährigen Pensionsinhaberin Miß Barnwell und die der früheren Inhaberin der Pension, Miß Bennet, waren. Miß Barnwell war seit dem 4. d. Mts., Miß Bennet seit dem 9. d. Mts. verschwunden. Der Kopf zur Leiche der Miß Barnwell fehlt noch, während der Kopf der Miß Bennet in einer Gerümpelkammer neben einem mit Blut befleckten Beile gefunden wurde.

Im Kellergeschoß der Pension wurden auch Gliedmaßen einer dritten Frauenleiche gefunden. Die Ermordete scheint die 18jährige Eveline Dimartino zu sein, die seit dem 30. Juni abgängig ist.

Die Polizei verhaftete den 38jährigen Arbeiter Ludwig Lee, der in der Pension der Miß Barnwell gewohnt hatte. Er scheint der furchtbaren Verbrechen so gut wie überführt. Man hat ein blutbeflecktes Männerhemd gefunden, das sein Eigentum ist. Ebenso eine Säge, ein Beil und ein Küchenmesser, mit denen allem Anschein nach die Leichen tranchiert wurden. Auch diese Gegenstände gehören dem Verhafteten. Lee war mit Miß Dimartino verlobt, doch war die Verlobung unmittelbar vor dem Verschwinden des Mädchens gelöst worden. Bei weiteren Nachforschungen in dem Keller stieß man auf Teile einer vierten Leiche, die Leiche eines Mannes, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Lee leugnet trotz der schweren Indizien hartnäckig. Die Polizei nimmt an, daß der Mörder einen Komplicen gehabt habe. Es wurde auch bereits ein zweiter Bewohner der Pension in Haft genommen.

Zur Ermordung des Faschisten Savorelli

Paris. Die Pariser Polizeidirektion erklärt im „Paris Soir": Die Ermordung des Italieniers Savorelli, das ihrer Ansicht nach ein sogenanntes antifaschistisches Revolutionstribunal nicht für die Mordtat verantwortlich zu machen sei, da es antifaschistische Verbände in Frankreich nicht gebe. Man glaube nicht, daß die drei Täter sich noch in Frankreich aufhielten. Eine hohe Persönlichkeit der italienischen Kolonie in Frankreich erklärte dem Blatt ebenfalls, daß schwerlich eine revolutionäre Organisation für das Verbrechen verantwortlich zu machen sei. Auch einer der bekanntesten Pariser Rechtsanwälte ist der Auffassung, daß es sich um die Tat einzelner Personen handelt und nicht um die Ausführung des von einem sogenannten antifaschistischen Revolutionstribunal ausgesprochenen Todesurteil.

Statt Liebe elektrische Schläge

Wien. Der Wirtschaftsbesitzer Pock in Weiz in Steiermark hat bildhübsche Mägde, und nicht nur die Dorfburschen, auch junge Leute aus der Umgebung kommen, wenn die Nacht sich herabsenkt, um den Dirndln den Hof zu machen. Natürlich in landesüblicher Weise, sie fensterln. Das war dem Grundbesitzer nicht recht;; die Burschen im Dorf wurden eifersüchtig, und einige von ihnen sannen auf Mittel, um dem Liebeswerben der nicht zum Dorfe gehörenden Nebenbuhler ein Ende zu machen. Der Kraft ihrer Fäuste, die sonst auf dem Lande bei solchen Gelegenheiten verwendet zu werden pflegen, schienen sie nicht zu trauen, und so verfielen sie auf eine tückische Idee: sie zogen in einer der letzten finsteren Septembernächte einen Draht an den Fenstern der Mägdekammer vorbei und brachten ihn mit der Stromleitung, die das Dorf mit Licht versorgt, in Verbindung. Dann legten sie sich auf die Lauer. Es verstrich nur kurze Zeit, da tauchte Peter Fleck, ein Bursche aus einem Nachbardorf, auf, von Sehnsucht nach seiner Maria getrieben. Vorsichtig hielt er nach allen Seiten Umschau; er wollte eine ungestörte Liebesstunde genießen und legte auf eine Rauferei in dieser Nacht keinen Wert. Kaum hatte er aber die Hand auf das Fensterbrett gelegt, schrie er laut auf — hatte den mit 220 Volt geladenen Draht berührt, und gleich darauf jammerte auch die Marie; auch sie war vom elektrischen Strom erfaßt worden. Beide erlitten schwere Bandwunden. Die Sache endete beim Schöffengericht in Graz, und die Schuldigen müssen mit Arrest dafür büßen, daß sie den uralten Brauch des Fensterlns in so grausamer Weise mißachtet haben.

Seife, die auf Bäumen wächst

In Südamerika und Westindien gibt es Wälder, in denen die Seife buchstäblich auf den Bäumen wächst. Es handelt sich um den sogenannten Seifenbaum, der bis zur stattlichen Höhe von zehn Metern emporwächst. Er hat eine weitausladende Krone mit weißrindigen Aesten. Das Merkwürdigste an dem Baume sind seine Früchte. Sie besitzen etwa die Größe einer Stachelbeere und glänzen, als ob sie mit Firnis überzogen wären. Das dunkle Fruchtfleisch ergibt mit Wasser eine schäumende Flüssigkeit, die man dort zum Reinigen der Wäsche benutzt. Diese Seife wird neben ihrer Billigkeit auch deswegen geschätzt, weil ihr die für die Wäsche so nachteiligen alkalischen Eigenschaften gänzlich fehlen.

Zoubkoff will gegen die Ausweisung protestieren

Alexander Zoubkoff hat dem Rechtsanwalt Dr. Alsberg die Wahrnehmung seiner Interessen übertragen. In der Angelegenheit des Vorfalls in der Casanova-Bar ist von Zoubkoffs Rechtsbeistand bereits erreicht worden, daß der Page Willy Friedrich, da die Staatsanwaltschaft das Vorliegen eines öffentlichen Interesses verneint hat, auf den Weg der Privatklage verwiesen worden ist. Im übrigen gedenkt Dr. Alsberg auch in der Angelegenheit der Ausweisung Zoubkoffs Schritte zu unternehmen. Das ist bisher nur unterblieben, weil der Anwalt formell von der Ausweisung noch nicht in Kenntnis gesetzt war. Zoubkoff selbst protestiert durch seinen Bevollmächtigten in Bonn gegen den Ausweisungsbeschluß und läßt erklären, seine eilige Abreise ins Ausland stehe mit der Ausweisung in keinem direkten Zusammenhang, denn ihm sei wohl bekannt gewesen, daß jeder Ausgewiesene eine zweiwöchige Frist zur Regulierung seiner privaten und geschäftlichen Angelegenheiten erhält.

Der siegreiche Alkohol

Zürich. In Elgg, einer kleinen Gemeinde des Kantons Zürichs, wo die Volksschullehrer vom Volk gewählt werden, wurde ein tüchtiger Lehrer nicht wiedergewählt, weil er abstinent ist, dagegen sein Kollege, ein notorischer Trinker, mit großer Mehrheit bestätigt.

Der Mensch, der aus einem Schreibfehler entstand

Die Groteske des Leutnants Sowie — Eine kuriose Veröffentlichung aus dem russischen Staatsarchiv — Der nachlässige Regimentsschreiber

Die russischen Staatsarchive scheinen unerschöpflich. Noch immer ist die Sowjetregierung in der Lage, unbekanntes Material, das dort schlummerte, zu veröffentlichen, und mit wichtigen historischen Tatsachen kommen auch Ereignisse ans Tageslicht, die einer gewissen Komik nicht entbehren. Welche grotesken Auswüchse die starre Selbstherrschaft des Zaren im Gefolge haben konnte, zeigt eine Episode, die jetzt bekannt wird. In den letzten Jahren vor seiner Ermordung war Zar Paul I. überaus argwöhnisch geworden. Ueberall witterte er Verschwörungen; in den Höflingen, die ihn umgaben, sah er nichts anderes als gefährliche Revolutionäre. Auch seinen Untertanen mißtraute er; so verbot er ihnen das Tragen von runden Hüten unter Todesstrafe, weil er unter dieser Kopfbedeckung umstürzlerische Gedanken witterte. Eines Tages nun wurde Zar Paul durch einen lauten Hilferuf aus seinem Mittagsschlaf geweckt, und wutzitternd befahl er seinem Adjutanten, ihm sofort den Namen des Rufers zu nennen. Der Offizier war in größter Verlegenheit, aus der ihn plötzlich ein vortrefflicher Gedanke rettete. Er antwortete: „Das war der Leutnant Sowie!"

Mit diesem Leutnant hatte es eine merkwürdige Bewandtnis — er existierte, dank der Nachlässigkeit eines Schreibers, nur in den Listen des Regiments. Als nämlich der Schreiber einen Regimentsbefehl abschrieb, hatte er einen Fehler gemacht und bei der Aufzählung der „Leutnants Petrow, Seminow sowie Iwanow" das Wörtchen „sowie" groß geschrieben. Da der Fehler zu spät entdeckt wurde und eine Verbesserung nicht mehr möglich war, weil das Schriftstück dem Zaren vorgelegt werden sollte, schlug der Regimentskommandeur vor, den „Leutnant Sowie" einfach in die Listen einzutragen,

damit der Kaiser den Irrtum nicht entdecke.

Diesen nicht existierenden Offizier hatte also der Adjutant als Uebeltäter genannt, und der ergrimmte Zar befahl, den Schuldigen auf der Stelle nach Sibirien zu schaffen — und zwar sollte der Unglückliche den Weg zu Fuß zurücklegen. Außerdem sollten ihm 100 Stockhiebe verabreicht werden. Es blieb nichts übrig, als die Täuschung des Allerhöchsten Herrn fortzusetzen. Eine Eskorte von vier Soldaten wurde auf den Weg gebracht, die von jeder Etappe aus über den Transport an den Zaren berichten mußte. Nach zwei Jahren erinnerte sich der Zar plötzlich des verbannten Offiziers, und in einer Anwandlung von Großmut beschloß er, ihn zu begnadigen. Von diesem Zeitpunkt ab vergaß Paul I. den Leutnant Sowie nicht mehr. Kurz darauf wurde er zum Major ernannt, und als der Zar einige Monate später die Offizierslisten durchsah, beförderte er den Major sogar zum General. Heikel wurde die Lage erst, als der Zar seinen neuen General persönlich kennenlernen wollte. Da die Umgebung des Herrschers nicht wagte, einen anderen Offizier die Rolle des Generals spielen zu lassen, wurde dem Zaren mitgeteilt, daß der General Sowie plötzlich an einem schweren Nervenfieber erkrankt sei. Einige Tage später berichtete man ihm dann, daß der tapfere Krieger gestorben sei, der dann mit großem Pomp bestattet wurde. Das ganze Regiment folgte dem leeren Sarg, die vorgeschriebenen Zeremonien wurden auf das Peinlichste befolgt, und der Name des Generals wurde in die Liste der verstorbenen Würdenträger aufgenommen.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wissen Sie, wo der Arzt Alexei Petrowitsch steckt?"

„Wo er jetzt steckt, nicht, Herr Kommissar. Gestern abend kurz nach Dunkelwerden ist er mit drei Pferden und zwei Schlitten fortgefahren. Er schien Eile zu haben, da die Pferde scharfes Tempo trabten."

„Welche Richtung hat er genommen?"

„Er ist nach Osten gefahren."

„So suchen Sie ihn im Westen."

„Dieser Alexei Petrowitsch scheint aber auch in der Ringgeschichte verwickelt zu sein, Herr Kommissar?"

„In welche Ringgeschichte? Ach so, die unerquickliche Sache. Ist der Kerl schon nüchtern?"

„Ja, Herr Kommissar. Wir haben die Herkunft des gestrigen Arrestanten festgestellt."

„Hm," meinte der Kommissar mißgestimmt. „Wenn der Alexei Petrowitsch mit der Ringgeschichte zu tun hat, ist mir die Sache unsympathisch. Dann müßten wir ja diesen Petrowitsch doch suchen."

„Er hat einen guten Vorsprung. Wir müssen uns beeilen."

„Gut." Der Kommissar schlug aufstehend das Protokoll zu. „Setzen Sie mit fünf Mann hinterher und bringen Sie die ganze Bande zu mir. Für jeden gebe ich 3 Liter Schnaps aus, wenn alles gut geht."

Die Beamten entfernten sich.

Kurze Zeit darauf sprengten fünf Reiter mit Karabinern am Krankenhause vorbei. Der Schnee glitzerte wie Diamantstaub in der Sonne. Die ganze Nacht, bis weit in den Vormittag hinein, hatten die Wolken geschüttet.

Als der Verwaltungsdirektor von seinem Arbeitszimmer aus die flinke Kolonne erblickte, die sich bald ganz hinten auf der endlos weiten Fläche in fünf schwarzen Punkten verlor, stützte er mißgestimmt den Kopf in die Hand.

„Auf wen soll man sich noch verlassen?," fragte er in sich hinein. „Wenn selbst die anständigsten Menschen nicht mehr zuverlässig sind, wie sollen es da erst die ausgemachten Lumpen sein? Zum Beispiel dieser Kommissar? Werd's ihm anstreichen, dem verluderten Burschen. Er soll mich kennen lernen.

VII.

Hindernisse.

Wie Singen und Jauchzen jagte es über die flockenverhüllten Felder. Mit vollen Backen fraß sich der Wind in eine Schneewehe hinein, wirbelte sie um und um, stäubte sie übermütig empor und warf sie dann achtlos beiseite, um sie gleich wieder zu neuem Spiel aufzugreifen. Und aus den jagenden Wolken schaute hier und da ein Stückchen Sternhimmel hervor. Dann wurde es plötzlich licht. Durch die aufleuchtenden Wolkenränder trat der Mond. Auf silberner Harfe griff er zu dem erregten Reigenlied des Windes die Friedensakkorde der Nacht.

Voller Lust über dieses neckische Spiel der Natur ließ der stille Himmelswanderer sein Auge über die Fläche gleiten. Doch als die Strahlen verstohlen hinter eine Schneewand guckten, die der Wind immer wieder mit gewaltigen Säcken weißen Staubes überschüttete, ließ der Mond bestürzt sein Lied verstummen und zog eine Wolke übers Gesicht, damit die Erde seinen Schreck nicht sähe. Und als er es wieder hervorsteckte, suchte sein Auge gleich die gewaltige Schneewehe, und es sah den Menschen, der unermüdlich die Köpfe seiner drei Pferde vom Schnee zu befreien suchte, ebenso die beiden Schlitten, die etwas weiter hinten halb zugedeckt neben der Wehe standen.

Alexei Petrowitsch kämpfte wie ein Verzweifelter. Der Schneesturm hatte ihn überrascht. Die Pferde waren ab vom Wege in die Tiefe geraten, wo sie sich immer weiter einwühlten. Da hatte der Doktor, bis zu den Knien im Schnee, die Leinen gelöst und die Schlitten mit größter Anstrengung auf den Weg zurückgezogen. Trotzdem war es nicht möglich, die Tiere aus ihrem weißen Grabe zu befreien. Immer wieder räumte der Doktor mit den Armen die beweglichen Massen von den langgestreckten Hälsen und immer wütender warf der Sturm die Vertiefungen mit weit aufsprühenden Schneewellen zu.

So waren Stunden vergeblichen Schaffens vergangen. Keine Aussicht bestand, diesem Strudel tückischer Naturgewalten zu entrinnen. Bis auf die Haut durchnäßt, ermattet ging der Doktor zu den Schlitten zurück, die der Wind mit höhnischem Lachen überschüttete, um sie gleich darauf wieder blank zu fegen.

Da lugte der Mond abermals durch die Wolken. Eine weite, sternenübersäte Fläche des Himmels deutete an, daß das bleiche Licht sobald nicht untertauchen würde.

Das schien dem Doktor Hoffnung auf Rettung zu sein. Er griff ins Fußstroh, zog eine Hand voll daraus hervor und streute die Halme auf den Teil des Weges, der an der Schneewehe vorüberführte.

Dann machte er sich wieder daran, den Kopf des Leitpferdes freizulegen.

Kaum hatte das schnaubende Tier die im Mondglanz blitzenden Halme gesehen, als es sich mit ganzer Kraft im Schnee aufbäumte und die keuchende Brust in den Gurt stemmte. Ein-, zweimal fiel es zurück, dann aber — der Wind schien sich eben von seiner Tanzfreude auszuruhen — arbeitete das Tier wie eine Maschine durch die weiße Flut. Im nächsten Augenblick standen die drei Pferde pustend und zitternd auf dem Wege.

Mit Stroh reinigte der Doktor die Tiere, rieb ihnen Hals und Rücken und machte sich trotz der Ermattung ans Einspannen. Ein wollenes Tuch über Rücken und Kopf geschlungen hockte Alexei wieder im Schlitten. Er wußte, daß ihm die Verfolger noch nicht auf den Fersen sein konnten. Erst am Morgen wurde sein Verschwinden entdeckt. Dann brauchte man immer noch zwei bis drei Stunden, um den Weg von der Stadt zu der Hütte des Fürsten zurückzulegen. Dennoch war der Verlust dieser Stunden des unfreiwilligen Aufenthaltes schmerzlich. Sie gingen den Vorbereitungen zur Flucht verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Denken und Wissen sollen immer gleichen Schritt halten. Das Wissen bleibt sonst tot und unfruchtbar.

W. v. Humboldt.

Pleß und Umgebung

Deutsche!

Die Wahlen zum Sejm und Senat haben die ungebrochene Lebens- und Widerstandskraft des Deutschtums in der Wojewodschaft Schlesien erwiesen.

Treue zum Volkstum!

Liebe zur Heimat! Einigkeit!

Das sind die sittlichen Kräfte unseres Erfolges. Möge es immer so bleiben. Wir danken Euch aus tiefstem Herzen. Besonders allen denjenigen, die durch ihre opferfreudige Arbeit den Erfolg geschaffen haben.

Kattowitz, Mitte März 1928.

Deutsche Wahlgemeinschaft.

Schutzimpfung. Im Laufe dieser Woche findet in Pleß eine Schutzimpfung für Schweine gegen Rotlauf statt. Schweinehalter, die diese Impfungen vornehmen lassen wollen, können sich beim Magistrat melden. Die Wirksamkeit der Impfung wird für ein halbes Jahr garantiert. Die Kosten betragen für Ferkel bis zu 6 Wochen 1 Zloty, ältere Ferkel 1,50 Zloty. Schweine bis 70 Kilogramm 2 Zloty, über 100 Kilogramm 3 Zloty.

Gesundheitspflege. Gegen die in der Welt überall vorhandenen Bakterien und deren Gift schützt man sich durch Reinlichkeit, daher gehören Licht, Luft und Sonne in die Wohnungen und Reinlichkeit am eigenen Körper. Reinlichkeit in der Wohnung, in der Umgebung und in der Ernährung sind die ersten Forderungen, die für jeden Erwachsenen und ganz besonders für die Kinder gelten. Zu einem gesunden Leben gehört ferner nicht nur Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vergnügen und Arbeit, Ruhe und Bewegung, denn jedes Uebermaß schadet und führt oft zu frühem Tode, sondern auch Tätigkeit. Der Mensch muß arbeiten, seine Glieder üben, um sie beweglich und die inneren Organe gesund zu erhalten.

Zahnpflege. Ein sehr wichtiger Teil der Gesundheitspflege ist die Zahnpflege, da die Zähne die Speisen für die Verdauung vorbereiten nach dem bekannten und wahren Sprichwort: „Gut gekaut, ist halb verdaut." Die besten Speisen sind nutzlos, wenn sie dem Magen so zugeführt werden, daß er sie unverdaut wieder ausscheiden muß. Der Magen kann aber die Verdauungstätigkeit fortdauernd nicht allein verrichten, man muß deshalb auf die Erhaltung der Zähne große Sorgfalt verwenden, um Verdauungsstörungen und Magenbeschwerden zu verhüten, welche allmählich chronische Uebel werden können. Daher muß man durch eine richtige Zahnpflege dem Schlechtwerden der Zähne dadurch vorbeugen, daß man dieselben wenigstens einmal täglich und zwar abends vor dem Schlafengehen putzt, wozu man Zahnpasta oder pulverisierte Schlemmkreide verwendet, weil dieselbe billiger ist. Zum Putzen der Zähne sind besonders die Kinder anzuhalten und vor allem sollen dieselben keine Süßigkeiten auf die Nacht essen, wenn aber ein Zahn schlecht ist, dann gehe man rechtzeitig zum Zahnarzt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Grazynski fährt nach Warschau

Wojewode Grazynski begibt sich heute abends nach Warschau, um an einer Sitzung im Innenministerium teilzunehmen, in der nach der „Polska Zachodnia" zu der bekannten Calonderschen Entscheidung über die „Rota" Stellung genommen werden soll.

Allem Anschein nach wird also die Rota womöglich gar noch zu einigen internationalen Komplikationen führen, da schon heute die polnische Presse schreibt, daß in dieser Angelegenheit bei maßgebenden Instanzen als es die Gemischte Kommission ist, interveniert wird.

Die Georggrube wird vorläufig nicht eingestellt

Am 1. April sollte die Georggrube in Eichenau eingestellt werden. Einem Teil der Belegschaft wurde gekündigt, während der andere Teil Anlagen überführt werden sollte.

Am vergangenen Sonnabend fand in dieser Angelegenheit unter dem Vorsitz des Demobilmachungskommissar Gallot eine Konferenz ab, die alle Möglichkeiten zur einer Weiterführung der Georggrube prüfte und schließlich eine Spezialkommission bestehend aus Fachleuten wählte, die sich mit dem weiteren Schicksal dieser Anlage zu befassen hat.

Jedenfalls ist vorläufig nicht daran zu denken, daß die Georggrube eingestellt wird. Wir haben das allerdings nicht aus zuverläßiger Quelle, aber man wird schon aus verschiedenen parteipolitischen Gründen der Sanacja zu einer baldigen Liquidation nicht schreiten.

Hausarrest als neues Strafmittel

Eine im Dziennik Ustaw Nr. 26 vom 10. März 1928 stehende Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Februar 1928 führt eine neue Strafart in das Strafgesetzbuch ein und zwar den Hausarrest. Nach Art. 1 dieser Verordnung wird dem § 18 des Strafgesetzbuches ein dritter Absatz beigefügt, welcher lautet:

„Das Gericht kann ein Urteil oder durch besonderen Beschluß bestimmen, daß, wer zu einer Haftstrafe von nicht mehr als sieben Tagen verurteilt wird, die Strafe in der eigenen Wohnung (Hausarrest) verbüßt".

Weiter besagt die Verordnung:

Art. 3, Hausarrest kann auch zur Anwendung kommen, wenn an Stelle von Geldstrafe Haft bemessen worden ist.

Art. 4. Während des Hausarrestes darf der Verurteilte seine Wohnung nicht verlassen und ohne Genehmigung, der den Vollzug der Strafe anordnenden Behörden auch keine Besuche empfangen.

Art. 5. Die Strafvollzugsbehörde kann den Vollzug des Hausarrestes durch Polizeiorgane überwachen lassen.

Art. 6. Wird festgestellt, daß der Verurteilte sich aus seiner Wohnung entfernt hat, so wird die ganze Strafe im Gefängnis vollstreckt.

Art. 7. Wer während der Dauer des Hausarrestes gegen die Bestimmungen des Art. 4 verstößt, unterliegt einer Haftstrafe bis 6 Wochen.

Art. 11. Diese Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung (10. März 1928) in Kraft.

Neuregelung der polnischen Reichsversicherungsordnung

Durch das Schlesische Sejmgesetz vom 7. 12. 1927 (Dz. Ust. Sl. Nr. 26, Poz. 49) ist in der Reichsversicherungsordnung eine Neuregelung der Leistung der Wochenbeiträge eingeführt worden. Gemäß Gesetz vom 3. 6. 24 (Dz. Ust. Sl. No. 15, Poz. 60) richtet sich die Beitragsleistung der Versicherungsträger nach ihrem Gesamtjahresverdienst und wird in folgende Lohnklassen eingeteilt:

Lohnklasse	Wochenbeiträge
bis 660 Zł jährl.	0.40 Zł
von 660—960 „ „	0.80 „
„ 960—1320 „ „	1.30 „
„ 1320—1620 „ „	1.70 „
über 1620 „ „	2.10 „

Als Gesamtjahresverdienst gemäß § 1245 wird festgesetzt:
Bei täglicher Löhnung der 300 fache Tagesverdienst;
bei wöchentlicher Löhnung der 52fache Wochenverdienst;
bei 14tägiger Löhnung der 26fache Wochenverdienst;
bei monatlicher Löhnung der 12fache Monatsverdienst;
bei vierteljährl. Löhnung der 4fache ¼-Jahresverdienst.

In Bezug auf obige Vorschriften sind die Versicherungsbeiträge wie folgt festgesetzt:

Bei täglicher Löhnung in bar	Bei wöchentl. Löhnung in bar	Bei monatlicher Löhnung in bar	Höhe der Beiträge Klasse	Zł
bis 2.20 Zł	bis 13.60 Zł	bis 55 Zł	1	0.40
von 2.21—3.20 „	v. 12.70—18.47 „	v. 55.01—80 „	2	0.80
„ 3.21—4.40 „	„ 18.47—25.38 „	„ 80.01—110 „	3	1.30
„ 4.41—5.40 „	„ 25.39—31.15 „	„ 110.01—135 „	4	1.70
über 5.40 „	über 31.15 „	über 135 „	5	2.10

Zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes gehören neben Gehalt oder Lohn auch Sach- und Naturalienbezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des Gehalts oder Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält. Der Wert der Sachbezüge wird nach den Ortspreisen berechnet, die das Versicherungsamt festsetzt.

In Bezug auf das Obige ist als Entgelt in Sach- und Naturalienbezügen festgesetzt worden: für weibliches Dienstpersonal 37.50 Zloty monatlich, resp. 1.25 Zloty täglich, und für männliches Dienstpersonal 48.00 Zloty monatlich.

Bei einem Monatsentgelt in bar

a) Für weibliches Dienstpersonal:

bis 17.50 Zł	Klasse 1	0.40 Zł
über 17.50—42.50 „	„ 2	0.80 „
„ 42.50—72.50 „	„ 3	1.30 „
„ 72.50—97.50 „	„ 4	1.70 „
„ 97.50	„ 5	2.10 „

b) Für männliches Dienstpersonal:

Bei einem Wochenverdienst nebst freiem Unterhalt 4/5	Bei einem Wochenverdienst nebst 4/5 vollem Unterhalt	Bei einem Monatsverdienst nebst vollem Unterhalt	Wochenbeiträge Klasse	Zł
bis 3.83 Zł	bis 1.61 Zł	bis 7 Zł	1	0.40
v. 3.84—9.60 „	v. 1.62—7.38 „	über 7—32 „	2	0.80
„ 9.61—16.52 „	„ 7.39—14.30 „	„ 32—62 „	3	1.30
„ 16,53—22.29 „	„ 14.31—20,07 „	„ 62—87 „	4	1.70
über 22.29 „	„ 20.08 und mehr	„ 87	5	2.10

Für die pünktliche Beitragsleistung fur die Invalidenversicherung ist der Arbeitgeber verantwortlich.

Dem Arbeitgeber steht das Recht zu, die Hälfte der gesetzlichen Beitragsleistung vom Lohn des Versicherten in Abzug zu bringen. Die Lohnabzüge sind auf die Lohnzeiten gleichmäßig zu verteilen. Sind solche Lohnabzüge bei einer Lohnzeit unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten Lohnzeit nachgeholt werden. Sind solche Abzüge nicht im obenerwähnten Termin gemacht worden, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, die vollen gesetzlichen Beiträge selbst zu leisten.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die gesetzlichen Beitragsmarken im vorgeschriebenen Termin in die Quittungskarten nicht hineingeklebt haben, unterliegen der Bestrafung in Höhe von 375 Zloty. Siehe § 1488 der Versicherungsordnung.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt
der Wojewodschaft Schlesien in Krol.-Huta.

Wieviel die Bürger von Pleß im Jahre 1661 Steuern zahlten

Von Georg Büchs.

In diesen Tagen hat sich unsere Stadtverwaltung mit der Aufgabe befassen müssen, für den Fehlbetrag im Haushaltsjahr Deckung zu finden, d. h. also Mehrerträge aus den Steuern bereitzustellen. So kommen die Ausführungen des Verfassers gerade recht, um uns zu schildern, was unsere Plesser Vorfahren in den schweren Zeiten nach dem Dreißigjährigen Kriege für Abgaben leisten mußten. Die Redaktion.

Die Bürger von Pleß hatten unter den dauernden Einquartierungen im Dreißigjährigen Kriege ungeheuer zu leiden und verloren fast ihr ganzes Hab und Gut. Wurde noch ein Kreuzer durch schwere Arbeit verdient, so kam das „Steuerambt" mit den Forderungen einer „Capitation" (Kopfsteuer). Kaum war eine Steuer bezahlt, so lag auch schon die Verordnung zur Erhebung einer anderen da. Selbst das arme Dienstpersonal wurde zur Steuerzahlung herangezogen. Ein Protokoll vom 9. September 1663 berichtet über eine im Jahre 1661 auf Befehl des Obersteueramtes entrichtete Kopfsteuer. Die Urkunde gibt uns auch einen Aufschluß über die Zahl der Plesser Bürger im Jahre 1661 und ihre Beschäftigung. Infolge der ziemlich gleichmäßigen Vermögensverhältnisse — wenn man von solchen überhaupt sprechen kann — richtete sich die Einschätzung lediglich nach dem Berufsstande des Bürgers. Im Vergleiche zu dem Werte des damiligen Geldes und der Notlage des Volkes waren die Steuersummen eine furchtbare Last.

Der Text dieser Urkunde ist folgender:

„Wir Burgermeister und Ratmanne der Stadt Pleße bekunden und bekennen hiermit offentlichen insonderheit wo Not, demnach von dem Hochlöblichen Kaiserl. und Königl. Oberamts dieses Herzogtums Schlesien Befehl ergangen, daß die wegen der angelegten Capitation Anno 1661 gegebene Consignationes (Aufzeichnung) und Attestationes (Bestätigung) aufs neue, also wie sie sich selbten Jahres im Martio eigentlich befunden, noch einmal eingeschicket werden soll, als (also) bekennen wir hiermit, daß in gemeldten 1661 Jahre, im Martio, vermöge unser damals sub dato, den 13. Juli eingegebenen Attestation, die Capitation bei uns folgendergestalt sich ausgetragen, an welcher auch das erste, andere (zweite) und dritte (wohl in drei Raten gezahlt) in das Pleßnische Steueramt von uns richtig abgegeben worden.

	Taler	Kreuzer
Burgermeister und vier Ratspersonen von jedem 3 Taler 30 Kr.	17	30
Stadtschreiber	5	
Stadtvogt	4	
Ein Zahlbereiter (Städtischer Kassenbeamter)	4	
Schöppen, sechs, von jedem zu 2 Taler	12	
Des Rats Diener		20
Handelsleute, drei, so geringe Waren führen, von jedem 1 Taler	3	
Gemeine Leute, so ihr Gewerbe mit kleiner Krämerei treiben, vier, von jedem zu 45 Kr.	3	
Tuchmacher, dreiunddreißig, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	82	30
Hufschmiede, drei, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	7	30
Schlosser, zwei, von jedem zu 2 Taler	4	
Büchsenmacher, vier, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	10	
Former, einer	2	
Schuhemacher, dreizehn, von jedem zu 1 Taler 30 Kr.	19	30
Töpfer, sechs, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	15	
Fleischhacker, neun, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	22	30
Bäcker, fünf, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	12	30
Kürschner, sechs, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	15	
Schneider, neun, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	22	30
Binder (Faßbinder) zwei, von jedem zu 2 Taler 30 Kr.	5	
Gemeiner Leineweber, fünf, von jedem 1 Taler 30 Kr.	7	30
Hutmacher, zwei, von jedem 1 Taler 30 Kr.	3	
Riemer, zwei, von jedem zu 2 Taler	4	
Ein Sattler	2	
Seiler, zwei, von jedem zu 1 Taler 30 Kr.	3	
Burger, so keine Handwerke haben, sechs, von jedem zu 2 Taler	12	
Ein Mälzer oder Brauer, der beides verrichtet	3	
Schröter, drei von jedem zu 45 Kr.	2	15
Torhüter, zwei, von jedem zu 21 Kr.		42
„Ein Jude, so angesessen undt den Brandtweinschank in Mittung hat"	20	
Taglohner, sechs, von jedem zu 21 Kr.	2	5
Gemeine (Gemeinde) Hirte, zwei, von jedem zu 1 Taler 30 Kr.	3	
Eine Hebame	1	
Ein „Pletschermüller" mit einem Gange auf beständigem Wasser		24
Folget das Dienstgesinde.		
Kleinknecht, sechs, von jedem zu 20 Kr.	2	
Mitteljunge, zwei, von jedem zu 15 Kr.		30
Kleinjunge, drei, von jedem zu 10 Kr.		30
Großmägde, dreißig, von jeder zu 12 Kr.	6	
Mittelmägde, vier, von jeder zu 6 Kr.		24
„Summa Summarium der gantzen Einnamb bey der Stadt"	340	11

Und daß diese unsere Attestation wahrhaftig und dabei wissentlich kein Unterschleif vorgangen, auch mehr als abgesetzet sich an Inwohnern bei dieser Stadt nicht befunden, noch von denselben Geld eingenommen, nehmen wir auf unserer Treue, Ehr und Gewissen. „Zur Uhrkundt deßen haben wir dieses Bekäntnüß untter unserm Stadt Insiegel verferttigen laßen."

Pleß, den 9. Septembris 1663.

Kattowitz und Umgebung.

Zur Förderung der Bautätigkeit.

Die anerkannt gute Vermögenslage der städtischen Sparkasse in Kattowitz ermöglicht es, fortgesetzt größere Summen für Bau- und Wirtschaftszwecke zur Verfügung zu stellen. Auf der letzten Sitzung, welche am Sonnabend stattfand, wurde durch das Kuratorium erneut ein Baukredit in Höhe von 150 000 Zloty bewilligt. Im Monat März wurden demnach für Bauzwecke schon nahezu 1 Million Zloty Kredite gewährt. Da sich der Umsatz der städtischen Sparkasse durchschnittlich um eine Million Zloty im Monat erhöht, besteht die Möglichkeit, daß die ständig einlaufenden Gesuche zwecks Gewährung von Krediten weitmöglichste Berücksichtigung finden. Selbstverständlich darf unter diesen Umständen angenommen werden, daß sich die erhöhte Bautätigkeit und Besserung der Wirtschaftslage mit der Zeit auch günstig für die gesamte Handels- und Geschäftswelt in der Wojewodschaft auswirken muß. Seitens der Sparkassenverwaltung wird immer wieder darauf hingewiesen, daß als eigentliches Fundament für die günstige Lage der Kasse, hauptsächlich das wiederkehrende Vertrauen zum Zloty seitens der breiten Massen und der Sparer überhaupt, anzusehen ist. Eine weitere und zunehmende Sparfreudigkeit muß zu dem günstigen und erfreulichen Resultat führen, daß die Sparkassen mit der Zeit zu Institutionen auswachsen, welche wie ehedem als Kreditquellen zwecks Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage eine nicht zu unterschätzende Rolle einnehmen. — Hausbesitzer. Kaufleute und Gewerbetreibende werden seitens der städtischen Sparkasse in Kattowitz ersucht, eventl. Anträge zwecks Gewährung von Krediten unmittelbar an die Kasse zu richten und zwar unter Umgehung von Vermittlern, da nur auf solche Weise nicht notwendige Mehrausgaben, Verzögerungen und Komplikationen vermieden werden.

Mord in Bielschowitz.

Die Gemeinde Bielschowitz war am letzten Sonnabend wieder der Schauplatz einer blutigen Mordtat. Zwischen zwei Einwohnern dieser Gemeinde, den Arbeitern Emanuel Chwalczyk und Johann Laska, herrschte seit Jahren eine unversöhnliche Feindschaft, die sich von Zeit zu Zeit durch schwere gegenseitige Auseinandersetzungen äußerte. An dem fraglichen Sonnabend gerieten nun wieder beide Gegner aneinander. Chwalczyk geriet im Verlauf dieser in eine derartige Aufregung, daß er plötzlich aus einer Rocktasche ein dolchförmiges Messer zog und es dem Laska mitten durchs Herz stieß. Mit einem Aufschrei sank der Gestochene zu Boden und war in wenigen Sekunden eine Leiche.

Der Täter wurde gleich festgenommen und den Gerichtsbehörden übergeben. Chwalczyk zählt 54 Jahre und hat eine zahlreiche Familie.

Deutsches Theater Kattowitz. Ueber das „alte und das neue China" wird auf Einladung der Deutschen Theatergemeinde Prof. Dr. Sievers am Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr, im Saale des evangelischen Gemeindehauses sprechen. Der Vortrag versucht ein Bild chinesischen Lebens zu geben, er zeigt die Kaiserpaläste und die „große Mauer", so gut wie die modernen Geschäftsstraßen mit ihren Warenhäusern, Proben der großartigsten bildenden Kunst Chinas wechseln ab mit reizvollen Aufnahmen von Land und Leuten. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße täglich von 10—2 Uhr vormittags. Telephon 1647.

Umbenennung einer Volksschule. Die Volksschule „im. Wladyslawa Jagielly" (frühere Prinz-Heinrichschule) in Kattowitz, wurde zu Ehren des Marschalls Pilsudski umbenannt und wird fortan „Skola Marszalka Jo'efa Pilsudskiego" heißen.

Eine Enttäuschung. In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung der Eisenbahnbeamten in Kattowitz wurde in lebhafter Aussprache zu den Absichten der Regierung zur Reorganisation des Eisenbahnwesens Stellung genommen. Man befürchtet, daß die Reorganisation noch vor Zusammentritt des Sejms durch eine Verordnung des Staatspräsidenten erfolgen wird und dadurch sich die Lage der Eisenbahnbeamten noch weiter verschlechtert. In der Versammlung wurde auch hervorgehoben, daß ein großer Teil der Beamten noch in keinem festen Anstellungsverhältnis steht und die nicht etatsmäßigen Beamten bei einer evtl. Reorganisation alle ihnen zustehende Privilegien verlieren werden. In einer Resolution wird von der Regierung und vom Sejm verlangt, bei einer evtl. Reorganisation zunächst auch die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnbeamten zu berücksichtigen und besonders der unteren Beamten, die gegenwärtig noch nicht einmal das Existenzminimum erreichen, zu erhöhen. Besonders wird gebeten, sich der nicht etatsmäßigen Beamten anzunehmen und sie gleichartig wie die etatsmäßigen Beamten zu behandeln, insbesondere in bezug auf das Anstellungsverhältnis und die Pensionsversorgung. In der Versammlung kam durch mehrere Diskussionsredner die Unzufriedenheit der Beamtenschaft, der vor den Wahlen großartige Versprechungen gemacht worden sind, lebhaft zum Ausdruck.

Ein Dentist als Scheckschwindler. Zum Schaden verschiedener Firmen, mit denen er in Geschäftsverbindung stand verübte der Dentist Markus Montag aus Sosnowitz Scheckschwindeleien. Als Gegenleistung für gelieferte zahntechnische Artikel stellte Montag den Firmen Wechsel zu, welche bei der Internationalen Handelsbank zwecks Einlösung präsentiert werden sollten. Es ergab sich jedoch, daß das Bankkonto „Markus Montag" keine Deckung aufwies. Durch dieses Schwindelmanöver wurden die einzelnen Firmen um insgesamt 440 Zloty geschädigt. Der Scheckschwindler wurde durch das Urteil des Kreisgerichts Kattowitz zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Feuer im Kiosk. In dem am Bahnhof stehenden Kiosk der Genossenschaft „Ruch" brach Feuer aus, welches in kurzer Zeit einen Teil der Waren vernichtete. Der gesamte Schaden beträgt 700 Zloty.

Schmalzdiebstahl. In die Lebensmittelgroßhandlung auf der ulica Stawowa wurde eingebrochen und Schmalz im Werte von 190 Zloty entwendet.

Aus Not... Betrug und Dokumentenfälschung wurde dem Mitglied des Arbeiterrats auf der Prinzengrube in Mittellazisk, August Stachulla und Mitwissenschaft, dem Arbeiter Gustav Kornas zur Last gelegt. Beide hatten sich vor der Strafkammer in Kattowitz zu verantworten Der Angeklagte Kornas lebte mit seiner Familie in kümmerlichen Verhältnissen, da der kärgliche Verdienst infolge eingelegter Feierschichten für den Unterhalt kaum ausreichte. Nachdem noch dessen Mutter erkrankte, wußte K. keinen Rat und wandte sich hilfesuchend an Stachulla. Es wurde ein Plan ausgeklügelt, die Mutter des Kornas für tot erklärt und unter Vorlegung gefälschter Dokumente ein Sterbegeld von 150 Zloty erschwindelt, welches die Beiden unter sich aufteilten. — In einem zweiten Falle fälschte das Arbeiterratmitglied Stachulla ohne Wissen des Kornas ein Dokument und ließ sich erneut ein Sterbegeld in gleicher Höhe auszahlen. In diesem Falle gab Stachulla die Ehefrau des Kornas als inzwischen verstorben an. Stachulla behielt die ganze Summe für sich, so daß Kornas diesmal schuldlos war. — Vor Gericht wurde eine Schuld von beiden Angeklagten zugegeben. Das Urteil lautete für Stachulla wegen Betrug und Dokumentenfälschung auf 2 Monate und für Kornas auf 14 Tage Gefängnis, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist von 2 Jahren.

Königshütte und Umgebung.

Helft den Blinden. Der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien mit dem Sitz in Königshütte, hat am 1. Juli 1925 eine Sterbekasse ins Leben gerufen, um in Todesfällen den Hinterbliebenen seiner Mitglieder mit einer Begräbnisbeihilfe Beistand zu leisten. Da von den Blinden erklärlicherweise nur ein sehr geringer Monatsbeitrag zu dieser Kasse erhoben werden kann, werden diejenigen unserer lebenden Mitbürger, welche noch ein Herz und Mitgefühl für die des Augenlichts Beraubten übrig haben, herzlichst um einen Beitrag zu der Kasse gebeten. Einzahlungen nimmt die Stadthauptkasse in Krol. Huta (Sparbuch Nr. 493) entgegen. — Ferner unterhält der Blindenverein im städtischen Dienstgebäude an der ul. Glowackiego 5 eine Werkstatt, in welcher arbeitslose und mittellose blinde Stuhlflechter, Korbmacher und Bürstenmacher beschäftigt werden. Er kann dieser schönen und dankenswerten Aufgabe aber nur dann voll gerecht werden, wenn seitens der Bürgerschaft recht viel Arbeitsaufträge beim Verein eingehen. Der Verein bittet daher, ihn in seinen sozialen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß ihm reparaturbedürftige Stühle und Körbe aller Art zur Reparatur zugewiesen werden. Ebenso werden auch Aufträge auf neue Korbwaren und Bürsten entgegengenommen, desgleichen Aufträge auf Stimmen und Reparatur von Klavieren. Helft den Bedauernswerten unserer Mitbürger zu Verdienst und Ablenkung!

Myslowitz und Umgebung.

Eisenbahn-Erweiterungsbau. Die Eisenbahndirektion Kattowitz hat die Genehmigung zum Bau von zwei normalspurigen Eisenbahn-Verbindungen zwischen Carmerschacht (zu Janow gehörig) — Myslowitz und Schoppinitz Nord — Myslowitz bei der Wojewodschaft nachgesucht. Diese Erweiterung dient zwar hauptsächlich der Entlastung dieser Strecken durch den allzu starken Güterverkehr, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Eisenbahndirektion dem Gesuche der Gemeinde Janow auf Einführung auch der Personenbeförderung nach Janow und Errichtung eines Bahnhofes daselbst stattgeben wird.

Siemianowitz und Umgebung.

Das Spielen mit Waffen. Der 19 Jahre alte Andreas Mak aus Birkenthal manipulierte mit einem geladenen Browning. Die Waffe ging plötzlich los und ein Schuß traf Mak in den Unterleib. In hoffnungslosem Zustande wurde M. nach dem Siemianowitzer Krankenhaus geschafft.

Bielitz und Umgebung

Eine Betrügerbande. Die Bielitzer Polizei verhaftete 5 jugendliche Personen, die sich als Polizeifunktionäre ausgaben und unter diesem Deckmantel allerlei Schwindeleien ausführten, die sehr gewinnbringend waren. Bei der Festnahme wurde bei allen ziemlich viel Geld vorgefunden.

Deutsch-Oberschlesien

Segelflugversuche bei Zaborze.

Am Sonntag wurden auf den Höhen zwischen Zaborze und Biskupitz von der Ortsgruppe Hindenburg des deutschen Luftfahrtverbandes im Beisein einer zahlreichen Zuschauermenge Flugversuche unternommen. Trotz der ungünstigen Geländeverhältnisse und stark hindernder Starkstromleitungen gelangten vier Starts mit einer Streckenleistung von 100 bis 250 Meter Länge und Höhen bis 8 Meter. Wegen Bruchs des Startseiles mußten die Flüge abgebrochen werden. Die Versuche wurden zum Einfliegen der Maschine und zum Einüben der Startmannschaften unternommen. Die Hindenburger Ortsgruppe hat zwei Segelflugzeuge selbst gebaut, die am kommenden Sonntag feierlich getauft werden. Zwei weitere größere sind noch im Bau. Im kommenden Frühjahr sollen dann größere Flüge auf dem von der Provinz am Annaberge erworbenen Gelände ausgeführt werden. Mit seinen vier Segelflugzeugen steht Hindenburg an der Spitze aller oberschlesischen Segelfluggruppen.

Börsenkurse vom 20. 3. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91¼ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.972 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 35 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.872 Rmk.

Hindenburg. (Schwere Verkehrsunfälle.) Im Stadtteil Biskupitz wurde auf der Hindenburgstraße ein etwa 6 Jahre alter Knabe von einem Auto überfahren. Er trug mehrere Verletzungen davon. An der Haltestelle der Straßenbahn in der Hüttenstraße kam ein in einer hiesigen Apotheke beschäftigter junger Mann zu Fall und blieb besinnungslos liegen. Beim Sturz ging eine Glasflasche, die er bei sich trug, in Scherben. Ein herbeigeeilter Arzt brachte dem Bewußtlosen die erste Hilfe.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16,20 und 16,40: Wie vor. — 17,20: Polnischer Sprachunterricht. — 17,45: Kinderstunde. — 18,15: Nachmittagskonzert. — 19,35: Vorträge. — 20,30: Italienische Musik.

Donnerstag. 12,30: Konzert für die Schuljugend, übertragen aus Warschau. — 16,20: Berichte. — 16,40: Vortrag. — 17,20: Polnischer Unterricht. — 17,45: Literaturstunde. — 18,55: Verschiedene Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20: Uebertragung aus Warschau. — 20,30: Abendkonzert. — 22: Nachrichten. — 22,30: Konzert, übertragen aus dem Cafee „Atlantic".

Gleiwitz Welle 250 **Breslau Welle 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 21. März. 15.45—16.30: Stunde mit Büchern: Romane der Welt. 16.30—18.00: Frühling. 18.00: Abt. Philosophie. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend: Funkwerbung. 19.00—19.30: Junge Erzähler. 19.30—19.50: Abt. Musik. 20.00: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: Der Liebestrank. Anschließend: Die Abendberichte. 22.15: Lernen Sie fremde Sprachen!

Donnerstag, den 22. März. 16.30—18.00: Opernnachmittag. 18.00: Abt. Literatur. 18.50—19.05: Schlesischer Verkehrsverband. 19.05—19.35: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. 19.35—20.05: Humor bei Goethe. 20.15: Unterhaltungsabend. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen. 22.30—23.00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. 23.00—24.00: Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.